

Beziehung leben – Altgold statt Alteisen

In meinem Elternhaus lebten drei Generationen zusammen, der Grossvater, meine Eltern und wir sechs Kinder! Ich liebte meinen Grossvater. Er begleitete uns auf den Spielplatz. Er half viel im Haushalt mit, er wurde gebraucht und geschätzt. Mit der Zeit wurde er schwächer, arbeiten konnte er nicht mehr, er sass nur noch in seiner Stube. Jetzt war es umgekehrt. Jetzt sorgten wir für ihn. Wir spielten mit ihm, damit etwas Abwechslung in seinen Alltag kam. Oft, wenn ich so bei ihm sass, sagte er: «Ach, ich bin nichts mehr wert. Ich bin euch nur noch eine Last. Ich gehöre zum alten Eisen!» Diese Aussagen stimmten mich traurig. In meiner Hilflosigkeit probierte ich ihm dann immer aufzuzählen, was er trotz Schwäche noch alles kann. Später erkannte ich, dass sich mein Grossvater sehr stark von der Leistung her definiert hat, dass es eine tiefe Sinnkrise war. Wie ein Werkzeug, das ausgedient hat, unbrauchbar, wertlos, sinnlos, muss er sich gefühlt haben. Alteisen...das war seine Sichtweise.

Doch, wir wollen heute Morgen eine andere Sichtweise kennenlernen. Wie sieht Gott das Alter, welchen Wert misst er ihm zu? In der Auseinandersetzung mit dieser Frage wurde mir klar: Thema der Predigt muss sein: «Altgold statt Alteisen.» Der Besuch in der Goldschmiede, den Anita Schoop uns ermöglicht, zeigt uns anschaulich, wie besonders wertvoll Altgold ist und wie nach einer Einschmelzung etwas Neues Wertvolles, Feingold, entsteht. Ein treffendes Bild für das Alter! Weiter fragte ich mich: Was ist wichtig beim Älterwerden, beim Veränderungsprozess im Leben, damit Neues, Wertvolles entstehen kann? Welche Bedeutung hat das Alter in unserer Gemeindefamilie?

Ich gehöre zum alten Eisen.... mit dieser Sichtweise ist mein Grossvater wohl nicht der Einzige. In der heutigen Gesellschaft spielen Leistung, Effizienz, Gesundheit usw.

eine wichtige Rolle. Wer da mit zunehmendem Alter nicht mehr Schritt halten kann, der verliert, menschlich gesprochen, sehr schnell an Bedeutung. Dazu kommt, dass viele alte Menschen alleine wohnen, darunter leiden, nicht mehr gefragt zu sein. Es ist eine Kunst unter diesen Umständen in guter Weise älter zu werden und nicht an der Wertlosigkeit zu zerbrechen.

In früheren Zeiten wurden die Alten hoch geschätzt, sie waren der Reichtum eines Volkes. Ein Beispiel gibt uns Mose im 5. Buch Mos. Kap. 32: Mose singt vor dem Volk ein Lied und darin lenkt er den Blick des Volkes ganz bewusst auf die Alten: *«Frage die Alten, sie werden dir erzählen, wie Gott gehandelt hat...»* Bei den Alten, so weiss Mose, ist ein Wissen, dass das Volk braucht, um gut leben zu können. Mich fasziniert, welchen hohen Stellenwert die Bibel dem Alter gibt! Gott schätzt das Alter und seine Weisheit. Das zeigt sich anhand vieler Geschichten wie z. B. die des Mose, Abrahams und Saras. Gott begleitete diese bis ins hohe Alter und mit allem Versagen brauchte Gott sie zum Segen für kommende Generationen. Lukas, der Evangelist, lässt in Kap. 1 und 2 gleich vier alte Personen aufleuchten! Er beginnt die Kindheitsgeschichte Jesu mit Zacharias und Elisabeth und beendet diese ebenfalls mit zwei alten Menschen, Simeon und Hanna. Ein kurzer Blick auf Hannas Leben: Sie tritt Simeon zur Seite, als dieser Jesus auf den Armen hält. Sie ist eine Witwe von 84 Jahren. Sie dient Gott mit Beten und Fasten. In dieser offenen Haltung vor Gott wird sie zur Prophetin. Sie deutet das Geheimnis von Jesus. Sie spricht zu Menschen, die auf die Erlösung warten. Mit ihrem ganzen Leben entspricht sie der Witwe, die in 1. Tim.5,5 beschrieben wird: Eine Witwe, die für andere betet. Ein Glanz, ein Segen geht von diesem Leben aus. Vom Gebet alter Menschen lebt

eine Gemeinschaft. Das ist auch in unserer Kirche so.

Altgold wird eingeschmolzen, aus dieser Veränderung entsteht wertvolles Feingold. Was hilft uns, und diese Frage betrifft uns Jüngere auch, den Alterungsprozess so zu gestalten, dass Neues entstehen kann und zum Segen wird? Psalm 71 ist ein Gebet eines älteren Menschen. Beim Lesen dieses Psalms erhalten wir einen grossen Einblick in das bewegte Leben. Es ist ein Leben voller Kampf. Er geht durch einen Veränderungsprozess. Anhand einiger Textstellen will ich verdeutlichen, was ihm dabei wichtig ist. Da betet ein Mensch, der viel Not kennt in seinem Leben. Er spricht von Menschen, die gegen ihn sind, die ihn enttäuschen, verletzen und verspotten. Dem hält er entgegen: *«Du bist ja meine Hoffnung, o Herr, Herr, meine Zuversicht von Jugend auf. Vom Mutterstoss an stütz ich mich auf dich, vom Mutterleibe an bist du mein Helfer. Allzeit gilt dir mein Lobpreis.»* Verse 5 u 6. Er fixiert sich nicht auf das Negative. Wenn Menschen ihn verachten, klein machen, dann hält er daran fest, dass Gott ihn beachtet und dass Gott gross von ihm denkt. Wie steht man hier in der Gefahr, solchen Lügen zu glauben und sich selbst gering einzuschätzen und sich niederdrücken zu lassen! Er aber weiss sich von Gott geliebt und geschätzt. Anstatt sich gegen seine Geschichte aufzulehnen, sich ein Leben lang zu ärgern, hat er seine Geschichte angenommen, sich mit ihr und den Menschen ausgesöhnt. Aus seiner Vergangenheit geht er nicht als Opfer hervor, man spürt nichts von Härte. Er ist wie Feingold «weich» geblieben, eine Zuversicht, eine Zufriedenheit geht von ihm aus.

Weiter lese ich Verse 17 und 18: *«Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und noch jetzt verkündige ich deine Wunder. Auch im Alter, Gott, verlass mich nicht, und wenn ich grau werde, bis ich deine Macht verkündige Kindeskindern und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.»* Er sagt auch JA zur Gegenwart. Er fixiert seinen Blick nicht allein auf

das Älterwerden, auf das Schwinden seiner Kräfte, auf das Abgeschnitten Sein vom Strom des Lebens. Er sieht, was Gott ihm täglich schenkt und hat sich entschieden davon zu erzählen. Es ist ein Wunder, dass er vielleicht noch aufstehen kann, dass er noch hören und schmecken kann. Manche können sich annehmen, solange sie Erfolg haben, beliebt sind und etwas vorzuweisen haben. Sie bauen ihre Existenz auf ihre Anerkennung auf und ziehen den Selbstwert daraus. Aber was ist, wenn der Erfolg ausbleibt? Die Gewissheit, dass Gott mich liebt, dass ich meinen Wert nie verliere, auch wenn ich nichts mehr leisten kann, das ist das einzige Fundament, das verhebt auch im Alter! In Vers 20 schaut unser Beter in die Zukunft und nimmt auch diese aus Gottes Hand an: *«Auch wenn ich Angst habe, du Gott wirst mich neu beleben.»* Das ist eine paradoxe Bitte. Der Alte spürt Dunkelheit, Angst und Schwäche. Doch er vertraut, dass Gott ihn innerlich neu beleben kann. So wie Paulus in 2. Kor. 4.16 sagt: *«Deshalb sind wir nicht verzagt, im Gegenteil: wenn auch unser äusserer Mensch aufgerieben wird, so erneuert sich doch unser innerer von Tag zu Tag.»*

Falsch wäre jetzt zu denken: Ich muss perfekt sein, um Segensspuren zu hinterlassen. Nein. Es braucht vielleicht Mut, Einblick in die Geschichte mit viel Versagen zu geben. Aber gerade darin liegt ja ein tiefes Geheimnis, dass Gott aus den Trümmern des Versagens etwas Wunderbares heranreifen lässt. Bei Gott gilt: *«Unvollkommen aber geliebt!»*

Nach dem Annehmen kommt das Loslassen. Nur wer lernt, seine Situation anzunehmen, kann auch loslassen. Der alte Mensch muss immer mehr loslassen. Wir erleben z. B. im Pflegeheim immer wieder, wie schmerzhaft es sein kann, die vertraute Wohnung und die Familie loszulassen und nun ein fremdes Zimmer mit jemand anders zu teilen. Oder wenn Ältere unserer Kirche den Gottesdienst nicht mehr besuchen können, so bedeutet das auch ein Loslassen von etwas, was einem viel bedeutet hat. Loslassen von liebe-

vollen Beziehungen, Loslassen der Gesundheit, Loslassen vom Einfluss, den man gehabt hat...nicht einfache Prozesse! Ein Weg z B. mit dem Alleinsein gut umzugehen ist, sich den Menschen und Gott zuzuwenden. Und wenn wir Jüngere alte Menschen besuchen, können wir ihnen das Alleinsein nicht abnehmen, aber erleichtern. Unser Beter scheint solche Nöte zu kennen. In Vers 21 betet er: *«Gott du bist mein Tröster.»* Inmitten veränderter Umstände, inmitten einer Zeit, die er nicht versteht, bleibt Gott derselbe und wird ihm immer mehr zum Lebensinhalt. Dieser Schatz in irdenen Gefässen, sagt Paulus im Korintherbrief, ist die überschwängliche Kraft, die in aller Schwachheit immer mehr sichtbar und erlebbar wird für ihn. Wer sich auf diese Weise von Gott umgeben und gehalten weiss, kann seine Existenz annehmen und kann Sachen loslassen!

Hans Joachim Eckstein, ein Theologe, sagt: *«Wir sind gewollt, wo wir herkommen; und wo wir hingehen, werden wir erwartet. Etwas Schöneres als diese Wertschätzung durch Gottes Liebe werden wir nicht einmal im Himmel erfahren. Und wenn wir von dieser Zuversicht schon jetzt erfüllt sind, verändert das alles an unserem Leben.»* Allein Gottes Perspektive vermag unsere Sichtweise zu verändern: Alteisen wird zu Altgold! Kostbar in den Augen Gottes ist und bleibt jeder Mensch, egal ob er an Demenz leidet, egal ob er schwach und krank ist, egal ob ein Mensch behindert ist! Diese tiefe Wahrheit hilft mir, diesen Menschen mit Achtung und Wertschätzung zu begegnen.

Bleibt uns die Frage: Was bedeutet das Gehörte für unsere Beziehungen in unserer Gemeindefamilie? Das goldene Alter ist bei uns auch vertreten. Die Berichte von heute Morgen haben uns bereichert, Feingold aufleuchten lassen. Vielleicht brauchen einige unter uns ein neues Gespür, eine neue Sicht für die Weisheit und für den Wert des Alters. Nur auf diesem Weg heben und schützen wir den Schatz, der in unserer Gemeinschaft enthalten ist.

Die Jüngeren ermutige ich, nach diesen Schätzen zu suchen, sie auszugraben. Das kann bedeuten, dass du dich bewusst älteren Menschen zuwendest, die Begegnung mit ihnen suchst. Bei ihnen kannst du hören, wie sie Gott erlebt haben. Es muss nicht nur ein Gespräch sein. Ältere verfügen oft noch über mehr Ressourcen. Ein Beispiel: Unsere Kinder waren klein, meine Mutter schwer krank. Da kam ich oft an meine Grenzen. Eines Morgens lief bei mir nichts mehr. Die Kinder weinten, ich schaffte es nicht mehr. In meiner Not griff ich zum Telefon und bat eine alte Frau zu kommen. Sie kam, nahm eine Tochter auf ihren Schoss... und die ganze Situation war gerettet! Sie war für mich goldrichtig. Es war nicht das einzige Mal, dass sie und andere ältere Frauen für unsere Kinder die Grossmutter ersetzte. Es gibt Senioren, die fähig sind, hilfreiche Aufgaben zu übernehmen.

Die Älteren ermutige ich dazu, sich jüngeren Menschen bewusst zuzuwenden, nach ihnen zu fragen. Es braucht vielleicht Mut und Bereitschaft, Einblick in die eigene Geschichte zu geben. Unser Beter hat sich bewusst entschieden, von Gottes Wirken den Nachkommen zu erzählen. In der Begegnung mit Jüngeren lernen Ältere, diese besser zu verstehen. Ihr begleitendes Gebet, Ihr Interesse geben den Jungen Rückenwind! Ich bin überzeugt: Wenn jüngere und ältere Menschen sich in unserer Gemeindefamilie vermehrt einander zuwenden, das Wertvolle und Einzigartige einander zusprechen, dann werden verborgene Schätze ausgehoben und einander zum Segen werden!

Mit einer Grossvater- (Alteisen) Geschichte begann ich. Mit einer Grossvater- (Altgold)Geschichte beende ich meine Predigt. Rachel Naomi Remen, eine jüdische Ärztin, schreibt: Wenn ich an den Freitagnachmittagen nach der Schule zu meinem Grossvater zu Besuch kam, dann war in der Küche seines Hauses bereits der Tisch zum Teetrinken gedeckt. Nach dem Teetrinken stellte mein Grossvater immer zwei Kerzen auf den Tisch

und zündete sie an. Dann wechselte er auf Hebräisch einige Worte mit Gott. Ich sass da und wartete geduldig. Ich wusste, jetzt würde der beste Teil der Woche kommen. Dann wandte sich der Grossvater mir zu und sagte: «Komm her, Neshume-le». Ich stellte mich vor ihn hin und er legte sanft die Hände auf meinen Scheitel. Dann begann er Gott dafür zu danken, dass es mich gab und dass Er IHN zum Grossvater gemacht hat. Er sprach dann immer irgendwelche Dinge an, mit denen ich mich im Verlauf der Woche herumgeschlagen hatte. Er erzählte Gott etwas Echtes über mich. Wenn ich während der Woche irgendetwas angestellt hatte, dann lobte er meine Ehrlichkeit, darüber die Wahrheit zu sagen. Wenn mir etwas misslungen war, dann brachte er seine Anerkennung dafür zum Ausdruck, wie sehr ich mich bemüht hatte. Dann gab er mir seinen Segen. Diese kurzen Momente waren die einzige Zeit während der ganzen Woche, in der ich mich sicher in Frieden fühlte. In meiner Familie rang man unablässig darum, noch mehr zu lernen und noch mehr zu sein. Wenn ich bei einer Klassenarbeit 98 von 100 Punkten erreichte fragte mein Vater: Und wo sind die restlichen Punkte? Ich rannte unablässig diesen Punkten nach, es war nie genug! Doch mein Grossvater scherte sich nicht um solche Dinge. Für ihn war mein Dasein allein genug. Und ich spürte, dass er Recht hatte. Als ich sieben Jahre alt war, starb mein Grossvater. Es war schwer für mich, ohne ihn zu leben. Er hatte mich auf eine Weise angesehen, wie es sonst niemand tat. Er hatte mich bei einem besonderen Namen genannt: Neshume-le, was geliebte kleine Seele bedeutet. Jetzt war niemand mehr da, der mich so nannte. Mit der Zeit begann ich zu begreifen, dass ich auf geheimnisvolle Art gelernt hatte, mich durch seine Augen zu sehen. Mich so wertvoll zu sehen, wie Gott mich sieht. Und dass einmal gesegnet zu sein heisst, für immer gesegnet zu sein. Viele Jahre später als meine Mutter in hohem Alter war, erzählte ich ihr von diesen Segnun-

gen und was sie mir bedeutet hatten. Sie sagte zu mir: «Ich habe dich an jedem Tag deines Lebens gesegnet. Ich habe nur nicht die Weisheit besessen, es laut auszusprechen».

.....
 Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*
 Hueber Rebgarten 16
 8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
 Predigt: Edith Leuenberger, 12.11.2017
www.rebgarten.ch